

tionen der Regierung zur Kenntnisnahme zu übergeben. Diese Überreichung der Petition des Bürgermeisters Dr. Dieban in Zbarand u. Gen. um Uebertragung einer Bestimmung der verordneten Steuerordnung auf die mittleren und kleinen Städte, sowie die Pfarrengemeinden (N. 1. von Jeschowitz) der Regierung ebenfalls zur Kenntnisnahme, ließ aber die Petitionen des Kreisrichters Böhmke in Störtering um Aufhebung einer Bestimmung des Gesetzes über die Erhaltungsbauverhältnisse der Häuser an Elementarschulen (N. 2. von Döbeln) und Franz Graunert's aus Marienberg um Gewährung einer Entschädigung wegen Abbruch eines Gebäudes (N. 3. von Schönberg-Rodrig) auf sich beruhen.

Die von der „Kritik“ gebrachte Mitteilung, daß der Reichstagsabgeordnete für Neustadt-Dresden, Dr. v. Schwarze, sehr Wandel niederzulegen beabsichtige, ist in aller Weise unangebracht. Wahr ist nur, daß das Wohlleben des verehrten und vielfach geehrten Redners es ihm unmöglich macht, öffentlich als Sprecher aufzutreten. Dr. v. Schwarze steht sich daher gezwungen, vor der Hand darauf zu verzichten, oratorisch sich an den Reichstagsarbeiten des Reichstages zu betheiligen; um so eifriger wird er seine hervorragenden Fähigkeiten den Kommissionen und sonstigen Arbeiten widmen. Die weitere Mitteilung der „Kritik“, daß an Dr. v. Schwarze's Stelle der Landgerichtsdirektor v. Wangold als Kandidat aufgestellt würde, schwebt daher völlig in der Luft und ist eine hülfslose Kombination. Was daran Wahres ist, das künftig die Sozialdemokraten einen ganz unbefangenen Parteigenossen, Namens Katz, als Kandidaten aufstellen, entzieht sich unserer Kenntnisnahme.

Von unrichtiger Seite behauptet man auch das Gerücht, als verhandelt die drei Ordnungsparteien des Landtags über einen Antrag betreffs Mandat-Entziehung der sozialdemokratischen Abgeordneten, als jeder faktischen Grundlage entbehrend. Es ist in keiner Versammlung einer der drei Parteien ein solcher Besatz zu Ausdrücke gekommen oder nur angedeutet worden. Wenn mit einem solchen Antrage am meisten gebiert wäre, ist unmöglich zu ersehen.

Man schreibt uns: „Es lenne zwar die Gründe nicht, aber ich weißliche sie“. Dies Wort erklang vor 35 Jahren in der 2. Kammer der Ständeversammlung und ist seitdem zum geklärten Worte geworden. Jetzt ist eine Variante dieses Wortes in der 2. Kammer angelegt; es muß nämlich heißen: „Ich lenne nimmer die Gründe, und darum weißliche ich sie“. Täglich sieht und hört man, wie die Sozialdemokraten jede Gelegenheit benutzen, um den Reich und das gegen die Besitzenden zu schreien. Man sagt sich, ob das dieselben sind, welche durch einen Eid sich verpflichtet haben, das unerschütterliche Wohl des Königs und des Vaterlandes zu fördern. Das Regierung und Stände sind täglich von den 3 Führern der Sozialisten apostrophierten lassen müssen in der vulgärsten Weise, daß durch die Hundstangen Neben derselben, die für die Trübsal und den contribuierenden Anhang im Volke berechnet sind, die Arbeiten des Landtags verlängert, verleidet und verbittert werden, das sind unerschütterliche Thatsachen. Und daß die Sozialdemokraten Unzufriedenheit im Volke zu erregen beabsichtigen, um den Boden zu lockern für die Revolution — das behen sie zwar vorgetan am Schlusse der Sitzung abzuwürgen versucht, aber hier gelten nicht Worte, sondern Thatsachen. Vor 35 Jahren hatten wir auch eine Bewegung in Sachen, aber die Grundpfeiler des Staats und der Gesellschaft: Religion, Familie, Eigentum blieben unberührt. Und mitten in den stürzlichen Maitagen Dresdens stand man nicht bloß hier und da an ökonomischen und sozialer Wunden das Wort: „Heilig ist das Eigentum“, sondern letzteres wurde auch respektiert. Die Sozialdemokraten halten nach ihren eigenen Aussagen die soziale Revolution nicht für opportun. Das Buch Hebel's: „Die Frau“ ist, wie alle seine Schriften, ein Werk, das die soziale Revolution nicht für opportun hält, sondern sie als eine notwendige an, um bei dergleichen Projekten der Unternehmern die nicht unbedeutenden Kosten genereller Vorarbeiten, sowie den Grundbesitzern die stets damit verbundenen Störungen zu ersparen. Auch ist hervorzuheben, daß es bei dem in letzter Zeit allgemeinen Gange in Projekten für den Siedel des Baus zum vortheilhaftesten, wenn mit Vortheil vorgegangen werden muß. Der Deputationsrat sagte sich die Frage auf, warum man gerade nur das rechte Ufer für den Bau in's Auge gefaßt habe, da doch das linke Ufer über durchwegs nicht die Terrainverhältnisse darbiete als das rechte. In Anbetracht der mit dem Bau verbundenen, nicht zu unterschätzenden Störung der Eisenbahnverkehrung auf dem rechten Ufer, in Erwägung ferner, daß der projektirte Ausgangspunkt der Bahn in das zu den früheren Militärbauten gehörige Terrain fällt, daher die Vorarbeiten an dieser Stelle illusorisch sein würden, daß weiter die Sechstage bezüglich der weiteren Strecken bis vollständig nahezu in gleicher Weise zur Zeit noch jede Arbeit vermieden läßt, und daß die mit bedeutenden Kosten erst noch zu vertheilende Lokomotive-Unterstützung durch Aufnahme eines Geländes für Dampfmaschinenbetriebe jeden Wagenverkehr sogar als vertheilt oder wenigstens zu einer Menge Unzulänglichkeiten führen würde, empfiehlt die Deputation, die Petition der Regierung lediglich zur Kenntnisnahme, nicht, wie es die Petenten wünschen, zur Erwägung zu übergeben.

Die Dünge-Exportfrage wird vom Stadtrath unabhängig in Betracht gezogen; es gilt dabei auch so viel als möglich Erhebung zu sammeln über die verschiedenen Systeme der Abfuhr etc., Alles zu prüfen und das Beste zu behalten. Auf die demnächst in erfolgende Ausschreibung werden sich ja überhaupt gewisse noch verschiedene Bewerber für Dresden melden und von ihnen wohl die manichfachen Systeme erwidert werden; — da heißt es eben vorsichtig sein. Möglich war da auch ein Herr Kunze von Ammerdam hier und hat so quasi eine Dünge unterbreitet, von welcher seitens des Hrn. Stadtrath Hentel zunächst nur einfach Kenntnis genommen worden ist. Dr. Kunze will die Abfuhr der Fällitäten von der ganzen Stadt auf pneumatischem Wege bewirken und die Fällitäten selbst ähnlich wie bereits die Herren Hüll & Heller in Karlsruhe dies zu thun angeben, fabrikmäßig zu festen Stoffen, bez. Pulver verarbeiten. Es wird bezüglich dieser Fabrikation behauptet, daß dadurch die Fällitäten eine weit höhere und rentablere Verwendung für die Landwirtschaft u. s. w. finden. Die Einrichtung einer pneumatischen Abfuhr würde zunächst freilich Millionen kosten!

Dem Albert-Bereit sind wiederum 250 Mk. und 300 Mk. angeschlossen; erstere Summe von den Ertragszinsen der diesjährigen wirthschaftlichen Beiträge weiterer Profiteure am Volkstheater, letztere vom Vorlande der Hogenbergstraße als Ertrag einer von demselben veranstalteten Musikalischen Soiree.

Am Bause des Mellini-Theaters auf dem Bismarckplatz wird mit aller Energie gearbeitet, denn der große Bau, der im Januar sehr elegant werden soll, muß am 8. Februar fertig gestellt sein, da am 10. die Eröffnungsvorstellung stattfinden. Der ganze Platz vor dem Theater wird mit elektrischem Licht beleuchtet werden.

Deute ist die letzte Nachmittags-Vorstellung zu seinen Vorliehen im Victoria-Salon mit dem gewöhnlichen interessanten Humile personale.

Die Wohnplatzpolizei sieht am Freitag früh eine Militäraktion an den Schlägen des 426 Einberufenen, sowie im Laufe der letzten Woche eine etwelche bei 474 liegenden Gewächts- und Marktstellen-Inhabern ab. Das Resultat dieser Revisionen war die Einziehung von drei anscheinend größterem Mißproben. Die Zahl der überhaupt geprüften Mißproben betrug 1405.

Das diesjährige Strömungsgebiet des hiesigen oberer-Ober-Ober-Hilfsvereins findet Dienstag den 29. d. M. Abends 8 Uhr in Reinhold's Sälen statt.

Ein dreiwöchentlich kranker Bewohner eines Logis auf der Blumenstraße wollte in vorgeschriebener Nacht durchaus den Lokal verlatzen und kankerte bei diesem Vorhaben unausgespielt dergestalt in Betrug der erregender Weise mit dem brennenden Licht, daß die Ueberführung des Kranken in das Stadtkrankenhaus wünschbar wurde.

Von den gegenwärtig in Dresden verweilenden amerikanischen Damen wird in Reinhold's Sälen ein Foyer (Kühler's Salon) zum Besten der hiesigen Amerikanischen Kirche veranstaltet. Das Comité wendet sich an das Dresdener Publikum mit der Bitte um recht freundliche Betheiligung an diesem christlichen Werke, die besonders in den besten kirchlichen Kreisen der gesammten Stadt nicht ungehört verhallen wird. Der Bayer (Eintritt 1 Mark) ist am 30. Januar von 8 Uhr Abends und am 31. Januar von 12 Uhr ab geöffnet.

Die diesjährige Generalversammlung des konservativen Vereines zu Dresden findet am 30. Jan. Abends 8 Uhr in Neumann's Restaurant, Schöffergasse 21, statt, bei welcher Herr Reichs-anwalt Dr. Reinert über die soziale Frage und die heutige Sozialdemokratie Vortrag halten wird.

Von morgen Montag an wird auf der ganzen Pferdebahn-Strecke Neumarkt-Strehlen der Fahrpreis für Schulkinder an Wochentagen von 10 Uhr Abends auf 10 Mk. ermäßigt. Die bisherigen Kinderabonnements (8 Bilette à 1 Mk.) werden zurückgezogen, doch behalten die bereits gelösten ihre Gültigkeit, bis sie abgelaufen sind.

Der vielverdiente Vorstand von Blotwitz, Herr C. Tauscher, bezieht am 4. Februar das 45jährige Gemeinde-Vorstandsjubiläum. Der mit dem Verdienstkreuz geschmückte Jubililar ist zugleich Stabsarzt und Friedensrichter. Die innerhalb der 25 Jahre mächtig emporgewachsene Gemeinde wird den Ehrtrag des allseitig geschätzten Mannes auch als allgemeinen Freudentag bezeichnen.

Der Gesangsverein „Concordia“ bringt heute Abend bei Gelegenheit eines mit Ball verbundenen Familienabends in „Pann's Hotel u. A.“ auch eine der besten Kompositionen Abt's „Singschule der Deutschen nach der demans'schen“ und die Valse „Reinrich der Bogler“ von Romm zum Vortrag.

Vor einigen Tagen ist auf der Grosse-Bismarckstraße bei der südlichen Hebelstraße das Pferd des Wirthschaftsbesizers Obliq, welcher mit seiner Tochter zu Wagen aus Dresden nach seinem Wohnort Borsdorf zurückfahren wollte, durchgegangen. Dabei wurde nicht nur der Wagen zertrümmert, sondern auch die Anwesen schwer verletzt. Als am letzten Donnerstag der heftige Wind einem in Bleichen wohnhaften Arbeiter die Mütze entführte, in derselben bei dem Bemühen, die Mütze wiederzuerlangen, zum Fall gekommen und hat dabei einen Armbruch erlitten.

Wenn auch dem Schweschkurm, der in diesen Tagen durch das Land tobt, mancher Signalmail auf den Eisenbahnen und manche Telegraphenstange zum Opfer gefallen ist, so ist doch der Schaden, welchen er den Verkehrsanstalten zugefügt hat, weitestgehend geringer, als man befürchtete. Wie es scheint, ist der Sturm übrigens in den östlichen Gegenden heftiger ausgebrochen, als in den westlichen.

Auch eine der beiden schönen und alten Vappeln am Haupteingang des Kirchhofes in G. 11 in der Weigen ist durch den Sturm am Donnerstag umgeworfen worden. Beide wurden 1817 dort eingetragt.

In Eickhof hat der Donnerstags-Sturm, wie in anderen Orten, grimmig gehaust. Dächer gans und theilweise abgedeckt u. s. w. Von besonderem Waid aber sonnen Ulanen der C. Kadron, welche Remontepferde führten, reiten. Als diese an einem Zimmerhote vorbeikamen, trug der Wind ein mit Tappe belegtes Balken über sie hinweg, ohne Mann und Hock Schwaden zu verursachen. Schlimmer kam freilich ein über den Markt gehender Ulan daran. Derselbe wurde von einem Fagel an den Kopf getroffen und mußte in's Spital gebracht werden.

In Leipzig rückt sich — vermuthlich Schulden halber — am Mittwoch ein Arospöbent aus Striebau.

In der Schumann'schen Sandgrube zu Merzdorf wurde dem 50jährigen Gehilfenführer Wladimir am Mittwoch beim plötzlichen Ansehen der Erde ein Finger tödlich von der Hand gerissen. Vor Schmers taumelte der Verunglückte zurück und fiel gegen den Wagen, wodurch innere Kopfverletzungen entstanden, an denen er am Donnerstag verstarb.

Vorgehens richt wurde zwischen Joleta und Herlaggrün der Schlagelcher Hiesisch durch den von Hof kommenden Kurirzug überfallen und sofort getödtet.

Der in der Heuratsanstalt in Grimma untergebrachte 60 Jahre alte Karl Buid aus Schirna war am 13. d. an den Osen getreten, um sich zu erwaschen. Hierbei hatten seine Kleider Feuer gefangen und er am Rücken und an der linken Seite Brandwunden davongetragen, denen er am 21. d. erliegen mußte.

Es ist schändlich! — Da haben in Copitz im Thurmgebäude Einbrecher den beiden Anwesenden, gerade während derselben mit dem anderen Gesitze zu Abend essen, die guten Sonntagsgländen bis auf das letzte Stück gestohlen.

Am 24. d. M. wurden zwei in Reuhausen bei Sando im Erziehungsinstitut von dem dortigen Ortsbauern aufgefunden, bei dem in freierhand gemieteten Säulen Regimente darna ein noch im aktiven Militärdienst stehende und von dort desertirte Soldaten von Sando aus nach Freiberg eskortirt; der Eine nannte sich Jereb aus Wärenstein und der Andere Ruz aus Oberloja.

Der in 33 Jahre stehende Joh. Friedr. Thomä in Müssen St. Jakob, welchem vor 6 Jahren seine beiden erkrankten Brüder abgehandelt wurden, ist seit dem 22. d. M. kurzlos verwichunden. Derselbe hat angegeben, zu Bett zu gehen und daher Krücken und beide Stelzen zurück gelassen und ist auf den Aemern fort. Selbstmord wird vermuthet. Nachforschung war bis jetzt erfolglos.

In Leipzig sind wegen einiger Diphtheritisfälle — drei Knaben sind gestorben — in mehreren hiesigen Schulen einzelne Klassen geschlossen worden.

In der Nacht vom 21. d. M. ist der Schuhmacher Kantsch aus Radeburg auf dem Wege zwischen Heinersdorf und Wittenbergdorf von einem ihm unbekanntem Mann angefallen und betraubt worden. Kantsch trat ein Fagel mit Stein zu Tuschanden und ein Vertemmale bei sich, welches ihm der Unbekannte gewaltsam entriß.

Am Oester die Herrin Helene in Schandau send man in diesen Tagen zu einem ungelegten und zugezogenen Hosenstrich eine vollständig entsprechende Noie.

In einem bei Waldenburg gelegenen Dorfe ist der Kalkstein einer Kranten und Stenelone verunreinigt. Ursache sollen Zersetzungen in seiner Masse sein.

In Niedersachsen ist laut der Urmacher Händel aus Uteinsidel Rechts gegen 12 Uhr in das Schöffengericht von Jungbans, wo sich noch einige andere Gäste befanden. Hier löst es nun zu gegenständlichen Stücken gekommen zu sein, die dann von Seiten der Benannten in Drohungen gegen den Urmacher übergingen, worauf sich derselben entsetzten. Eine halbe Stunde später erließ auch der Urmacher das Fagel. Nach 93 Uhr wurde derselbe zunächst der Kirche in bewußtlosem Zustande und mit klaffenden Wunden gefunden, die darauf hin, daß man an seinem Aufkommen verzweifelt. Die toben Ferkene sind bereits verhaftet.

Was der vermuthlich gemeinen Orientalschule Annaberg-Mehret ist bereits vorgestern Abend der Verkehr wieder ermöglicht worden.

Die Ausgrabungen am Schloßbrunnen in Stolpen sind beendet. Die Erde des Brunnen betrug 82 Meter. Der höchste alte Wähen und auch mehrere Mittelalter sind gefunden worden, von denen der größte Theil nach Dresden übergeführt werden soll. Das Herausheben der hineingebauten Zimmerung dürfte Ende dieser Woche beendet sein, worauf dann die seit 25 Jahren anwesenden Bergarbeiter wieder in ihre Heimath zurückgeführt werden.

Verkäufungen in den Amtsgütern. Am 28. Großschönau: Rachel Karoline Sahnke's Gartenparzelle in Niederlauterbach, 300 M.; Ahdberg: Hermann Louis Wöner's Hausgrundstück daselbst, 5500 M.; Werna: Georg Ernst Renk's Grundstück in Dobna, 2000 M.; Leberan: August Friedrich Gienberger's Haus- und Feldgrundstücke daselbst, 18,500, 1300, 300; Waldenburg: Carl Hermann Hoffmann's Hausgrundstück daselbst, 5572 M.; Dresden: Heinrich August Goldschmidt's, Fleischermeister, Hausgrundstück, 68,800 M.

Schwarzgericht. Hauptverhandlung gegen den Postagenten August Richard Herzog aus Buchsweilerwalde wegen Verbrechen im Amte. Anklage und Verteidigung waren von den Herren Staatsanwalt Stein und Herdendorfer Rechtsanwälte vertreten. Herzog betreibt schon seit längerer Zeit die Blumenfabrikation zu Pleßbach und wurde am 30. September 1882 von der Kaiserl. Landespolizei Dresden als Postagent gegen Erlangung einer Kaution von 200 Mk. verpflichtet, während sich sein Dienstverhältnis auf 200 Mk. pro Jahr belief. Schon zur Zeit, als der Angeklagte die Postagentur übernahm, mußten seine finanziellen Verhältnisse dem Gemeinwohl als sehr unglücklich erachtet; allein sein soldat., mit einem ganz geringen Aufwande verbundener Lebenswandel war geordnet, jedes Betreten zu vermeiden und zudem galt Herzog auch bei der Erstbeurtheilung als ein Mann, dem man volles Vertrauen schenken konnte. Nach seiner Versicherung weilt er in seiner Eigen-

schaft als Blumenfabrikant durch eine Londoner Bisma vor zwei Jahren allein 1500 Mk. und dieser Summe folgten mehrere 700 Mk., welche auf das Konto eines Geschäftes in Gohlsberg gebucht waren — kurz, die Situation für den Angeklagten sei seiner Verpflichtung als Postagent war eine nicht weniger als beneidenswerthe. Erhöhten sich ebenfalls auch durch die als Nebenbeschäftigung zu betrachtenden politischen Arbeiten die Einkünfte des Angeklagten um eine immerhin nicht unbedeutliche Summe, so trachte doch diese nicht im Entsetzlichen dazu aus, den geschäftlichen Kreditgang aufzuhalten; im Gegentheil trat der Besucher bei dem Anblick des als Postbeamter vereinbarten Geldes an den letzter nicht charakteristischen Mann heran — wie figura zeigt, war es mit der Ehrlichkeit nummerer dabei. Innerhalb der Zeit von April v. J. bis in den Oktober hatte sich Herzog nach und nach in einer langen Reihe von Fällen größere und kleinere Geldposten, die an ihn per Postanweisung eingezahlt waren, bis zu dem Gesamtbetrage von mindestens 450 Mk. angeeignet und in seinem Kagen veräußert. Eine geordnete Nachforschung ließ sich selbstverständlich unter solchen Umständen nicht führen und Herzog befolgte daher, um jederzeit ohne Scheu einer Revision entgehen zu können, die Praxis, die Entzüge dieser Posteinahlungen in das Postannahmabuch zu einige Tage zu verzögern. Als schließlich der Angeklagte das Dienst in der Kasse nicht mehr zu versehen vermochte, fingirte er in der wohlbedachten Absicht, den Verdacht der Unterschlagung von sich abzuwenden, einen Fagel nach Pleßbach und ertrug zu diesem Behufe nicht nur unter bedeutender Mühseligkeit die betreffende Zähr, sondern schleifte auch die zur Vernehmung der Postgeber bestimmte Kasse, nachdem er dieselbe vollständig geräumt und das Schloß zertrümmert hatte, ein Stück von seinem Hause fort. Derselbe telegraphirte er nach Werna, es sei in der Nacht vom 8. zum 9. Oktober in die Postkasse eingebrochen und eine Summe von mindestens 300 Mk. gestohlen etc. Das an und für sich schlaue Manöver verfiel aber seinen Zweck gleich von vornherein gänzlich und wohl oder übel mußte Herzog die Untersuchungslust antreten, obwohl er sich zu einem Geständnisse vorläufig nicht bequeme, sondern erst nach mehreren Wochen unter dem Eindruck der seit erdrückenden Beweismomente der Wahrheit die Türe gab. Die sich vorzulesen blühten dem Angeklagten mildere Umstände zu, demgemäß erkannte der Gerichtshof auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust.

Seitern hatten sich wegen Körperverletzung und nachfolgendem Tode und des Körperverletzung der Hausfrau Carl August Klemm aus Dresden und des Gärtners Gustav Adolph Bern aus Großschönau vor dem Schwurgericht zu verantworten. Der verhängnisvolle, mit dem Tode des Premiers Johann Friedrich Franke verbundene Vorgang spielt in der 2. Kammer zum 16. Juli v. J. in Großschönau. Die beiden noch unbetraffenen Angeklagten, von denen Klemm ca. 24 Jahre, Bern fast ebenso alt ist, waren vorher, gelegentlich der Feler eines Kindstufes, im Gasthause zu den drei Kronen zu Lange gewesen und lernten um die gedachte Zeit, begleitet von der Frau George und einem Putzian, an dem Berliner Bahnhof vorbei nach der Herrschaften Wohnung, von welcher sie auszugehen waren, zurück. Der Berliner Franke verfolgte unter Mithilfe seiner Putzian die Geosterrichter und reiste übrigens auch durch unpassende Nebenarten die Angeklagten, trat aber, nachdem er sich mit Bern geprügelt und als hier Klemm an ihm zu rächen beschloß, mit seinen militärischen Begleitern den Rückzug an. Klemm hatte sich mittlerweile einen starken Fagel verschafft und mit diesem streckte er Franke durch einen Wundstich, auf den Kopf geführten Schlag zu Boden. Unmittelbar darauf, und zwar als Franke noch am Boden lag, führte Bern, der sich mit einer Faustkeule bemächtig hatte, einen Schlag nach dem stark blutenden Berner und zog sich dann mit Klemm in die Herrschaftliche Wohnung zurück. Die Beobachtung Franke, er habe nicht auf Franke geschlagen, erweise sich als nicht stichhaltig, denn er selbst hatte schon unmittelbar nach der That infolge einer Art Augenkrankheit abgelaßt, als er sich rührte, dem Gegner „ein Fagel über die Lefzte gegeben zu haben“, und übrigens sprachen auch noch andere Momente für die Richtigkeit dieses Angeklagten. Franke erholte sich vor unter Mithilfe seiner Bekannten wieder und konnte in Begleitung derselben nach Hause gehen; allein am nächsten Vormittag hatte sich sein Zustand derart verschlimmert, daß er nach dem Stadtkrankenhaus gebracht werden mußte. Sein Befinden wechselte mehrfach und auf Befragen des Arztes erklärte am 21. Juli v. J. der ankleidende auf dem Wege der Befragung schlafende Patient, dem das linke Auge — auf welche Weise dies gänzlich unangekündigt — durchstochen war, er sei sofort, als er den Schlag von Franke über den Kopf erhalten habe, bewusstlos geworden. In den nächsten Tagen verschlimmerte sich der Zustand des und am 28. Juli trat bei ihm nach vorhergehender Ausdauer der Tod ein. Die Section ergab nach den übereinstimmenden Gutachten der Sachverständigen, daß der Tod infolge eines auf den Kopf geführten Schlags, der eine Zerschütterung der Augenhöhle und Verletzung des Gehirns herbeigeführt hatte, eingetreten war. Dem Wahrspruch der Geschworenen gemäß wurde Klemm zu 4 Jahren, Bern zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilt. Die Anklage war von Herrn Staatsanwalt Schaarschmidt, die Verteidigung von den Herren Justizrath Dr. Schaffrath und Rechtsanwält Reddy vertreten.

Der in der Heuratsanstalt in Grimma untergebrachte 60 Jahre alte Karl Buid aus Schirna war am 13. d. an den Osen getreten, um sich zu erwaschen. Hierbei hatten seine Kleider Feuer gefangen und er am Rücken und an der linken Seite Brandwunden davongetragen, denen er am 21. d. erliegen mußte.

Es ist schändlich! — Da haben in Copitz im Thurmgebäude Einbrecher den beiden Anwesenden, gerade während derselben mit dem anderen Gesitze zu Abend essen, die guten Sonntagsgländen bis auf das letzte Stück gestohlen.

Am 24. d. M. wurden zwei in Reuhausen bei Sando im Erziehungsinstitut von dem dortigen Ortsbauern aufgefunden, bei dem in freierhand gemieteten Säulen Regimente darna ein noch im aktiven Militärdienst stehende und von dort desertirte Soldaten von Sando aus nach Freiberg eskortirt; der Eine nannte sich Jereb aus Wärenstein und der Andere Ruz aus Oberloja.

Der in 33 Jahre stehende Joh. Friedr. Thomä in Müssen St. Jakob, welchem vor 6 Jahren seine beiden erkrankten Brüder abgehandelt wurden, ist seit dem 22. d. M. kurzlos verwichunden. Derselbe hat angegeben, zu Bett zu gehen und daher Krücken und beide Stelzen zurück gelassen und ist auf den Aemern fort. Selbstmord wird vermuthet. Nachforschung war bis jetzt erfolglos.

In Leipzig sind wegen einiger Diphtheritisfälle — drei Knaben sind gestorben — in mehreren hiesigen Schulen einzelne Klassen geschlossen worden.

In der Nacht vom 21. d. M. ist der Schuhmacher Kantsch aus Radeburg auf dem Wege zwischen Heinersdorf und Wittenbergdorf von einem ihm unbekanntem Mann angefallen und betraubt worden. Kantsch trat ein Fagel mit Stein zu Tuschanden und ein Vertemmale bei sich, welches ihm der Unbekannte gewaltsam entriß.

Am Oester die Herrin Helene in Schandau send man in diesen Tagen zu einem ungelegten und zugezogenen Hosenstrich eine vollständig entsprechende Noie.

In einem bei Waldenburg gelegenen Dorfe ist der Kalkstein einer Kranten und Stenelone verunreinigt. Ursache sollen Zersetzungen in seiner Masse sein.

In Niedersachsen ist laut der Urmacher Händel aus Uteinsidel Rechts gegen 12 Uhr in das Schöffengericht von Jungbans, wo sich noch einige andere Gäste befanden. Hier löst es nun zu gegenständlichen Stücken gekommen zu sein, die dann von Seiten der Benannten in Drohungen gegen den Urmacher übergingen, worauf sich derselben entsetzten. Eine halbe Stunde später erließ auch der Urmacher das Fagel. Nach 93 Uhr wurde derselbe zunächst der Kirche in bewußtlosem Zustande und mit klaffenden Wunden gefunden, die darauf hin, daß man an seinem Aufkommen verzweifelt. Die toben Ferkene sind bereits verhaftet.

Was der vermuthlich gemeinen Orientalschule Annaberg-Mehret ist bereits vorgestern Abend der Verkehr wieder ermöglicht worden.

Die Ausgrabungen am Schloßbrunnen in Stolpen sind beendet. Die Erde des Brunnen betrug 82 Meter. Der höchste alte Wähen und auch mehrere Mittelalter sind gefunden worden, von denen der größte Theil nach Dresden übergeführt werden soll. Das Herausheben der hineingebauten Zimmerung dürfte Ende dieser Woche beendet sein, worauf dann die seit 25 Jahren anwesenden Bergarbeiter wieder in ihre Heimath zurückgeführt werden.

Verkäufungen in den Amtsgütern. Am 28. Großschönau: Rachel Karoline Sahnke's Gartenparzelle in Niederlauterbach, 300 M.; Ahdberg: Hermann Louis Wöner's Hausgrundstück daselbst, 5500 M.; Werna: Georg Ernst Renk's Grundstück in Dobna, 2000 M.; Leberan: August Friedrich Gienberger's Haus- und Feldgrundstücke daselbst, 18,500, 1300, 300; Waldenburg: Carl Hermann Hoffmann's Hausgrundstück daselbst, 5572 M.; Dresden: Heinrich August Goldschmidt's, Fleischermeister, Hausgrundstück, 68,800 M.

Schwarzgericht. Hauptverhandlung gegen den Postagenten August Richard Herzog aus Buchsweilerwalde wegen Verbrechen im Amte. Anklage und Verteidigung waren von den Herren Staatsanwalt Stein und Herdendorfer Rechtsanwälte vertreten. Herzog betreibt schon seit längerer Zeit die Blumenfabrikation zu Pleßbach und wurde am 30. September 1882 von der Kaiserl. Landespolizei Dresden als Postagent gegen Erlangung einer Kaution von 200 Mk. verpflichtet, während sich sein Dienstverhältnis auf 200 Mk. pro Jahr belief. Schon zur Zeit, als der Angeklagte die Postagentur übernahm, mußten seine finanziellen Verhältnisse dem Gemeinwohl als sehr unglücklich erachtet; allein sein soldat., mit einem ganz geringen Aufwande verbundener Lebenswandel war geordnet, jedes Betreten zu vermeiden und zudem galt Herzog auch bei der Erstbeurtheilung als ein Mann, dem man volles Vertrauen schenken konnte. Nach seiner Versicherung weilt er in seiner Eigen-

schaft als Blumenfabrikant durch eine Londoner Bisma vor zwei Jahren allein 1500 Mk. und dieser Summe folgten mehrere 700 Mk., welche auf das Konto eines Geschäftes in Gohlsberg gebucht waren — kurz, die Situation für den Angeklagten sei seiner Verpflichtung als Postagent war eine nicht weniger als beneidenswerthe. Erhöhten sich ebenfalls auch durch die als Nebenbeschäftigung zu betrachtenden politischen Arbeiten die Einkünfte des Angeklagten um eine immerhin nicht unbedeutliche Summe, so trachte doch diese nicht im Entsetzlichen dazu aus, den geschäftlichen Kreditgang aufzuhalten; im Gegentheil trat der Besucher bei dem Anblick des als Postbeamter vereinbarten Geldes an den letzter nicht charakteristischen Mann heran — wie figura zeigt, war es mit der Ehrlichkeit nummerer dabei. Innerhalb der Zeit von April v. J. bis in den Oktober hatte sich Herzog nach und nach in einer langen Reihe von Fällen größere und kleinere Geldposten, die an ihn per Postanweisung eingezahlt waren, bis zu dem Gesamtbetrage von mindestens 450 Mk. angeeignet und in seinem Kagen veräußert. Eine geordnete Nachforschung ließ sich selbstverständlich unter solchen Umständen nicht führen und Herzog befolgte daher, um jederzeit ohne Scheu einer Revision entgehen zu können, die Praxis, die Entzüge dieser Posteinahlungen in das Postannahmabuch zu einige Tage zu verzögern. Als schließlich der Angeklagte das Dienst in der Kasse nicht mehr zu versehen vermochte, fingirte er in der wohlbedachten Absicht, den Verdacht der Unterschlagung von sich abzuwenden, einen Fagel nach Pleßbach und ertrug zu diesem Behufe nicht nur unter bedeutender Mühseligkeit die betreffende Zähr, sondern schleifte auch die zur Vernehmung der Postgeber bestimmte Kasse, nachdem er dieselbe vollständig geräumt und das Schloß zertrümmert hatte, ein Stück von seinem Hause fort. Derselbe telegraphirte er nach Werna, es sei in der Nacht vom 8. zum 9. Oktober in die Postkasse eingebrochen und eine Summe von mindestens 300 Mk. gestohlen etc. Das an und für sich schlaue Manöver verfiel aber seinen Zweck gleich von vornherein gänzlich und wohl oder übel mußte Herzog die Untersuchungslust antreten, obwohl er sich zu einem Geständnisse vorläufig nicht bequeme, sondern erst nach mehreren Wochen unter dem Eindruck der seit erdrückenden Beweismomente der Wahrheit die Türe gab. Die sich vorzulesen blühten dem Angeklagten mildere Umstände zu, demgemäß erkannte der Gerichtshof auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust.

Seitern hatten sich wegen Körperverletzung und nachfolgendem Tode und des Körperverletzung der Hausfrau Carl August Klemm aus Dresden und des Gärtners Gustav Adolph Bern aus Großschönau vor dem Schwurgericht zu verantworten. Der verhängnisvolle, mit dem Tode des Premiers Johann Friedrich Franke verbundene Vorgang spielt in der 2. Kammer zum 16. Juli v. J. in Großschönau. Die beiden noch unbetraffenen Angeklagten, von denen Klemm ca. 24 Jahre, Bern fast ebenso alt ist, waren vorher, gelegentlich der Feler eines Kindstufes, im Gasthause zu den drei Kronen zu Lange gewesen und lernten um die gedachte Zeit, begleitet von der Frau George und einem Putzian, an dem Berliner Bahnhof vorbei nach der Herrschaften Wohnung, von welcher sie auszugehen waren, zurück. Der Berliner Franke verfolgte unter Mithilfe seiner Putzian die Geosterrichter und reiste übrigens auch durch unpassende Nebenarten die Angeklagten, trat aber, nachdem er sich mit Bern geprügelt und als hier Klemm an ihm zu rächen beschloß, mit seinen militärischen Begleitern den Rückzug an. Klemm hatte sich mittlerweile einen starken Fagel verschafft und mit diesem streckte er Franke durch einen Wundstich, auf den Kopf geführten Schlag zu Boden. Unmittelbar darauf, und zwar als Franke noch am Boden lag, führte Bern, der sich mit einer Faustkeule bemächtig hatte, einen Schlag nach dem stark blutenden Berner und zog sich dann mit Klemm in die Herrschaftliche Wohnung zurück. Die Beobachtung Franke, er habe nicht auf Franke geschlagen, erweise sich als nicht stichhaltig, denn er selbst hatte schon unmittelbar nach der That infolge einer Art Augenkrankheit abgelaßt, als er sich rührte, dem Gegner „ein Fagel über die Lefzte gegeben zu haben“, und übrigens sprachen auch noch andere Momente für die Richtigkeit dieses Angeklagten. Franke erholte sich vor unter Mithilfe seiner Bekannten wieder und konnte in Begleitung derselben nach Hause gehen; allein am nächsten Vormittag hatte sich sein Zustand derart verschlimmert, daß er nach dem Stadtkrankenhaus gebracht werden mußte. Sein Befinden wechselte mehrfach und auf Befragen des Arztes erklärte am 21. Juli v. J. der ankleidende auf dem Wege der Befragung schlafende Patient, dem das linke Auge — auf welche Weise dies gänzlich unangekündigt — durchstochen war, er sei sofort, als er den Schlag von Franke über den Kopf erhalten habe, bewusstlos geworden. In den nächsten Tagen verschlimmerte sich der Zustand des und am 28. Juli trat bei ihm nach vorhergehender Ausdauer der Tod ein. Die Section ergab nach den übereinstimmenden Gutachten der Sachverständigen, daß der Tod infolge eines auf den Kopf geführten Schlags, der eine Zerschütterung der Augenhöhle und Verletzung des Gehirns herbeigeführt hatte, eingetreten war. Dem Wahrspruch der Geschworenen gemäß wurde Klemm zu 4 Jahren, Bern zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilt. Die Anklage war von Herrn Staatsanwalt Schaarschmidt, die Verteidigung von den Herren Justizrath Dr. Schaffrath und Rechtsanwält Reddy vertreten.

Der in der Heuratsanstalt in Grimma untergebrachte 60 Jahre alte Karl Buid aus Schirna war am 13. d. an den Osen getreten, um sich zu erwaschen. Hierbei hatten seine Kleider Feuer gefangen und er am Rücken und an der linken Seite Brandwunden davongetragen, denen er am 21. d. erliegen mußte.

Tagegeschichte.

Deutsches Reich. Der in Düsseldorfigkeit mit seiner Gemalin geathene Prinz Friedrich Karl beabsichtigte, um dem Geruche aus dem Wege zu gehen, in diesem Winter wieder eine große Reise zu unternehmen. Doch hat der Kaiser den nachgehenden Urlaub nicht gewährt. Die offizielle Anklage der Milderkeit der Prinzessin Friedrich Karl nach Berlin bedarf noch immer der Pöchtung. Es sind Untersuchungen im Zuge, um eine Wiederprüfung des prinzipiellen Ranges herbeizuführen; für den Prinzen soll sein Hofmarschall Graf Kras, für die Prinzessin der somman-dante General des letzten Anzeigers, Graf Mumenthal, Vertrauensmann sein zur Aufstellung der Wähen, an der der Ausgleich zu erfolgen hätte. Graf Mumenthal war übrigens während der letzten Tage in Berlin anwesend.

Der letzten Generalversammlung der Victoria-National-Invaliden-Vereinigung in Berlin mochte auch der deutsche Kronprinz bei. Nach beendeter Unterbrechung der Kronprinz noch längere Zeit mit den amwesenden Herren des Auschusses, namentlich mit dem Oberbürgermeister v. Bordenstein. Zu dem Tisch der Zeitungskorrespondenten tretend, sagte der Kronprinz mit gemüthlichem Lächeln: „No teilig.“ Und als die Frage bejaht wurde, sei sein Blick auf das blaue Korkpapier, mit dem der Berichterstatter gearbeitet habe; „außerst bequem.“ — jagte der Kronprinz; „auf meiner Reise habe ich auch für meine Notizen dies Papier benutzt.“

Die Nachricht der „A. V. Ztg.“, daß der Reichskanzler den Reichstag der Berlin-Dresdener Eisenbahngesellschaft, die Unternehmung dem Reich zum Kauf anzubieten, zur Verbeihaltung einer Aneuerung der hiesigen Regierung über die Reichsbahnfrage benutzt habe, — wird nimmer von verschiedenen Seiten bestimmt als unrichtig bezeichnet. Auch die in Verbindung mit jener Mitteilung veröffentlichte Behauptung, daß die Anlegenheit anlässlich der Anwesenheit des württembergischen Königs v. Wittmach in Berlin und in Friedrichsruhe berührt worden sei, wird als unbetraucht bezeichnet.

Wie wir bereits berichteten, hat auf der westfälischen Kohlen-seche „General Mumenthal“ am 21. d. abermals eine Exgloktion säulgender Wäher stattgefunden und 16 Junge Vergleute wurden sofort getödtet, während noch 10 Verletzte, von denen wohl die Mehrzahl ihren Brandwunden erliegen dürfte, im Hospital zu Heilungsliegen liegen. Sechs der getödteten Vergleute waren verheiratet und hinterließen außer den Wittwen 20 bis 24 unermäßige Kinder. Das verlor, Wundenunghaus auf dieser Seche hatte erst am 15. September v. J. katholischen und sieben Menschenleben zum Opfer gefordert. Die „Westfälische Zeitung“ glaubt diese mehr und mehr sich wiederholenden Unglücksfälle auf die lauernden Lohn- und Produktionsverhältnisse zurückführen zu müssen, welche, zumal auf den neuangeglenen Werken den Knaben auf Kohlen geradezu gebieten. Das Blatt hebt ferner hervor, daß auf den hiesigen Saarbrücker Sechen von schlagenden Wätern nur äußerst selten zu berichten sei, weil diese Werke unter einer solchen Zeitung ständen, weil ferner der Kohlenpreis fixirt sei und keine gegenwärtige Aneuerung einzelner Sechen mit Hilfe der „Kohlen-Agenten“ stattfände. In Berlin aber geht seit fast allgemein das Gerücht, so viel als möglich an Produktionskosten zu sparen.

Ein arger Fehler ist dieses Jahr bei der Kölner Dombau-Lotterie mit untergelaufen, der vermuthlich deren übliche Unglücklichkeit zur Folge haben dürfte, und spricht man in der That bereits von der Nothwendigkeit einer Wiederholung des ganzen Verlosungs-geschäftes. Die hiesigen glücklichen Gewinner werden von dieser Nachricht weniger erbaunt sein, als die Anhaber der Aktien. Die Sache aber verhält sich so: Der Gewinn „Gnaubild“ von 8. Millionen